

Spanischkurs belegt. Wenn es nach Gloria gegangen wäre, hätten sie auch noch Flamenco tanzen gelernt, doch das fand Paula albern. Und dann hatte Gloria die Reise einfach aus heiterem Himmel abgesagt. Vier Tage vorher. Wegen einer nicht aufschiebbaren Zahnbehandlung. Paula kannte die Zahnbehandlung. Sie hieß Philipp Neumann und leitete die Reisebuchabteilung. Es war derselbe Philipp Neumann, der ihr gesagt hatte, er liebe sie, um sie kurz danach einfach fallen zu lassen. Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, teilte er ihr wenig später mit, die Geschäftslage sei schlecht und man wolle in Zukunft auf Aushilfen und Neueinstellungen verzichten. Sparmaßnahme nannte er das, und Paula war auch noch ihren Job los.

Sie zog ein zerknittertes Papiertaschentuch aus ihrer Jacke und schnäuzte kräftig hinein. Anschließend wischte sie sich die Augen. Ihr fiel ein, dass irgendwer Glorias Busfahrkarte gekauft haben musste, und sie fragte sich, wer es war. Der Wikinger? Die geblünte Frau? Das Wesen im Marilyn-Shirt? Der Mann neben ihr? Oder vielleicht der Mann mit der Vogelnase, dessen Kontrabasskoffer einen ganzen Sitzplatz für sich alleine beanspruchte? Wenn sie klüger gewesen wäre, hätte sie ihn vorhin beim Einsteigen fragen können, ob er den Kontrabasskoffer vielleicht auf dem Platz neben dem alten Mann abstellen wollte, damit sie sich neben ihn ... Besonders Vertrauen erweckend sah der Mann allerdings nicht aus. Paula wischte sich noch einmal über die Augen und sah aus dem Fenster.

»Sie heißt Maria«, flüsterte der Mann seinem Hund ins Ohr. »Maria Schneider!« Der Hund gähnte. Paula knabberte sich ein Häutchen vom Daumennagel ab. Sie war sehr stolz auf ihre grün lackierten Nägel, aber wen interessierte das schon? Überrascht starrte sie in ein entsetztes schnurrbärtiges Gesicht in einem silbergrauen Mercedes der S-Klasse, den der Bus gerade von der Fahrbahn zu drängen versuchte.

Kapitel 5

Bremen – Osnabrück – Münster

»Hey, Vettel!«, rief die geblünte Frau auf einmal. Das allgemeine Gemurmel im Bus erstarb. Einer lachte. Die Geblünte straffte ihren Rücken, warf die grauen Zöpfe nach hinten und ging nach vorne, wo sie dem Fahrer auf den Rücken tippte.

»Entschuldigung!«, brüllte sie gegen das Radio an.

Ricky Martin sang: *Un dos tres ... un pasito palante, Maria*. Hanno Kröger grinste. »Maria«, flüsterte er, »haben Sie gehört?« Paula bereute, dass ihr kein besserer Name eingefallen war.

»Würde es Ihnen etwas ausmachen, nicht so zu rasen? ... Bitte!«

Un dos tres ... un pasito patras.

Der Fahrer schwieg und spielte Autopilot. Erst als die Geblünte sich anschickte, das Ganze zu wiederholen, deutete er mit einer sparsamen Geste auf ein Schild oberhalb des Rückspiegels, auf dem geschrieben stand, dass es verboten sei, während der Fahrt mit dem Fahrer zu sprechen. Das Gesicht der Blumenfrau verfärbte sich rot. So rot, dass darin sogar ihre Sommersprossen verschwanden. Paula erwartete, dass die Frau als Nächstes mit den Füßen aufstampfen würde, doch sie machte auf dem Absatz kehrt und ging zu ihrem Platz zurück.

»Typisch deutsch!«, zischelte sie, was Paula zu einem Lächeln veranlasste. Marilyn unterbrach kurz das Handytastentippen und nickte zustimmend. Niemand sprach. Irgendwo knisterte Papier. Die geblünte Frau streifte die Schuhe von den Füßen und machte es sich auf dem schmalen Sitz in einer Art Yogahaltung gemütlich. Die Vorstellung war beendet. Das Gemurmel setzte wieder ein, und das ohnehin dünne Marilyn-Wesen musste sich wegen der geblünten Frau noch dünner machen. Die Frau kramte seelenruhig ein Buch aus ihrer Handtasche und begann zu lesen. Paulas Nachbar reckte den Hals. Sie drückte den Rücken gegen die Lehne. Paula mochte es nicht, wenn man ihr zu nahe kam. Der Mann lächelte. Seine Gesichtshälften schienen nicht ganz auf einer Ebene. Er tippte Paula mit dem Finger ans Knie und deutete auf den Titel des Buches, das die Geblünte las. *Das befreite Herz – Wege zur Ekstase*. Paula kniff die Augen zusammen, um den Titel entziffern zu können. Der Mann hatte schärfere Augen als sie! Er grinste amüsiert.

»Das ist Käptn Haddock«, stellte er ihr kurz vor Osnabrück seinen Hund vor. Tim und Struppi, dachte Paula und lächelte. Es machte für sie zwar keinen Unterschied, dass sie

nun wusste, wie das Tier hieß, das ständig an ihren Knöcheln leckte, aber sie fand den Namen witzig. Beim Versuch seiner warmen Hundezunge zu entgehen, schickte der Ischiassnerv ihr einen messerscharfen Strahl fieser Schmerzen von den Pobacken hinauf ins Gehirn. Paula wusste nicht, was schlimmer war: die warme Zunge oder der Schmerz. Sie überlegte, wo sie die angebrochene Tube der Voltarensalbe beim Packen hingesteckt hatte. Egal. Sie hätte die Salbe schlecht vor allen Leuten auftragen können.

Käptn Haddock sah aus, als ob er sich ein bisschen über sie lustig machte. Bislang hatte Paula es nicht für möglich gehalten, dass ein Hund in der Lage war zu grinsen, aber Käptn Haddock grinste eindeutig. Eigentlich war er ihr recht sympathisch. Für einen Hund. Wenn er nur das blöde Lecken gelassen hätte. Paula presste die Knie zusammen und schob die Füße nach rechts. Als sie an sich hinabsah, auf das Gurkenglas in ihrem Schoß und die Haltung ihrer Knie, fand sie, dass sie dasaß wie ihre Tante Dila beim Sonntagskaffee. Paulas Mutter hatte sie immer eingeladen, weil sie so einsam war. Paula fragte sich, ob sie auch auf dem Weg war, so zu werden wie ihre Tante, von der immer etwas Trauriges ausgegangen war. Sie strich sich eine Haarsträhne hinters Ohr und fand, dass es doch so etwas wie Fortschritt auf der Welt gab. Single. Das klang nicht halb so fies.

»Sie plaudern wohl nicht gerne?«, sagte Hanno Kröger. Er kraulte seinem Minilöwen das Fell. Paula blickte auf das bleichrosa Herz und die Buchstaben auf der Pergamenthaut an seinem Arm. Wer wohl Esperanza war? Hanno Kröger bewegte seine Unterarmmuskeln. Was sollte das werden? Der Versuch, Smalltalk zu halten? Darin war Paula noch nie gut gewesen. Sie suchte nach Worten, etwas Unverfänglichem, das sie erwidern konnte, ohne mürrisch oder unhöflich zu wirken. Fand aber nichts. Jedenfalls nichts Brauchbares.

Nur die Stimme von Frau Hergenroth, der Leiterin eines Flirtkurses, den sie einmal besucht hatte. Reine Geldverschwendung. Geholfen hatte ihr der Kurs nicht. Und warum sie ausgerechnet daran dachte, wusste sie auch nicht, denn sie wollte schließlich nicht mit dem alten Mann flirten.

»Es geht doch nur um den Anfang einer Konversation, weiter nichts«, sagte die Hergenroth in ihrem Kopf. Verzieh dich, dachte Paula. Sie wusste auch ohne Frau Hergenroth, dass man als Mittdreißigerin dazu in der Lage sein sollte, unverfänglich mit einem älteren Mann zu plaudern, aber ihr fiel partout nicht ein, worüber. Ob es ihn gefreut hätte, wenn sie gesagt hätte, dass seine Augen sie an ein Foto blauer Geysire in Islands zerklüfteter Vulkanlandschaft erinnerten? Paula bezweifelte es; auch wenn es ein Foto aus einem besonders teuren Bildband war, das sie sich gerne ansah, wenn keine Kundschaft im Laden war. Immerhin war es das Netteste, was ihr einfiel. Er hatte wirklich schöne blaue Augen. Aber wer weiß, wie er das aufgefasst hätte. Nein, das ging nicht. Das Wetter? Was sollte man dazu sagen? Norddeutsch. Reiseziel! Na ja, dachte Paula, wohin soll er schon fahren, wenn er im Bus auf dem Weg nach Sevilla saß. Noch dazu, wo sich in der Mitte des Busses ein Display befand, auf dem Sevilla stand.

Waren Sie das auf dem Schwarz-Weiß-Foto in ihrer Briefftasche? Ich habe neulich Ihre Briefftasche entwendet. Erinnern Sie sich an die U-Bahnfahrt vor einer Woche, als

Ihre Brieftasche gestohlen wurde? Das war ich. Ich konnte nicht anders. Sie sollten ein bisschen besser auf Ihre Sachen aufpassen.

»Waren Sie schon einmal dort?«, fragte sie schließlich und deutete auf die Leuchtschrift auf dem Display.

»Hm«, brummte Kröger. Begeisterung klang anders. Doch warum fuhr er dann wieder hin?

Kröger tippte gegen das Gurkenglas auf ihrem Schoß. Paula zuckte zusammen.

»Ich hatte auch mal einen Frosch«, sagte er, »aber der war kleiner und giftig. Hat der einen Namen?« Der Mann legte den Finger an die Stelle, wo der Frosch seinen hellen Bauch gegen das Glas drückte.

»Fellini.«

»Fellini!«, wiederholte der Mann. Jetzt lächelte er wieder.

»Sie mögen alte Filme«, stellte er fest. »Ich wusste gar nicht, dass man die heute noch kennt.« Er musterte sie neugierig. Paula wandte den Blick ab. Draußen überholte ein Lieferwagen. Hüpfburgenverleih Celle.

»Auch französische?«, wollte Kröger wissen. Paula knibbelte am Froschglas herum.

Hanno Kröger strich sich mit den Fingern über Buchstaben unter der Tätowierung. Das schien eine Gewohnheit von ihm zu sein. Danach streichelte er seinen Hund. Immerzu streichelte er irgendetwas.

»Ja«, meinte Paula.

»Jean-Paul Belmondo?«

»Ja, sehr!« Sie fühlte sich ertappt, wusste aber gar nicht, warum. Unglaublich, dass sie mit jemandem über Belmondo sprach. Sie kannte sonst niemanden, der sich noch für ihn interessierte. Gloria hatte nur Augen für George Clooney, und selbst der galt inzwischen als alt.

»Belmondo, ich bitte dich!«, hatte sie Paula ausgelacht. »Für den hat meine Oma geschwärmt.« Der erste feine Haarriss in ihrer Freundschaft.

Kröger lachte. Seine Haut um die Augen zerknitterte wie Seidenpapier. Dann deutete er auf seine Tätowierung.

»Sie fand immer, ich sähe ihm ähnlich.« Er räusperte sich, wobei er die Buchstaben unter dem Herz auf seinem Arm liebevoll ansah. Paula betrachtete verlegen den Verschluss der Riemchensandalette ihrer Nachbarin, die mittlerweile im Gang zwischen den Sitzen gelandet war.

»Schon lange her«, hörte sie Hanno Kröger sagen. »Ich bin ein Mann ohne Zukunft, aber mit einer Menge Vergangenheit.« Paula lächelte. Ihre eigene Vergangenheit bestand nur aus ein paar unglücklichen Affären, sonst nichts. Immerhin, in ihrer Zukunft lag Hoffnung.

»Ich bin zur See gefahren! Als Koch, aber das interessiert Sie sicher nicht.«

In diesem Augenblick fuhr der Busfahrer einem dunkelblauen BMW direkt vor den Bug. Das Manöver zwang den anderen Wagen zu einer Vollbremsung. Paula sah, wie sich eine Frau mit blondem langem Haar am Armaturenbrett abstützte und ihnen den mittleren Finger zeigte. Dann verschwand der BMW aus Paulas Blickfeld. Hanno Kröger brummte. Zuerst dachte Paula, es sei der Hund.

»Der fährt ziemlich ruppig, für meinen Geschmack«, meinte Kröger. Er deutete auf den Hinterkopf des Busfahrers. »Normalerweise sind sie eigentlich zu zweit. Ich glaube, das ist sogar gesetzlich vorgeschrieben.«

Paula hob die Achseln. Sie fühlte sich plötzlich wieder ziemlich unwohl, weil sie daran dachte, dass sie es mit den Gesetzen auch nicht immer so genau nahm. Hanno Kröger runzelte die Stirn. Dabei schien es, als fehlte nicht viel, von den Augenbrauen bis zum Haaransatz. Sie warf ihm einen scheuen Blick zu. Dieselben Haare wie Bel...

»Halten Sie es für möglich, dass man uns gerade entführt?«, unterbrach Hanno Kröger ihre Gedanken.

Paula zog die Schultern hoch. Sie hielt auf dieser Welt beinahe alles für möglich.